

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Siegener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ zweimal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Siegen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen“ erscheinen monatlich zweimal.

Siegener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Universitäts- und Buch- und Steindruckerei, R. Lange, Siegen.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7. Expedition und Verlag: 51. Redaktion: 112. Tel.-Nr.: Anzeiger-Siegen

Osterepisodengang.

Skizze von Alwin Römer.

„Kommst du mich mit, Hartwig?“ fragte ein wenig schmalzend die alte Dame und steckte den Kopf in des Sohnes Zimmer. Hartwig dainreiter band sich gerade seine funkelnagelneue Krawatte vor dem schönen, alten Koskospiegel und sagte, ohne sich umzusehen:

„Nein, Mama. Ich will in den Wald hinaus. Das wird zu weit für dich. Aber mittags treffen wir uns im Parkhotel in der gehobenen Beranda. Sey dich, bitte, an einen Reiterplatz, das ist schon von draußen sehr. Und bestelle uns recht was Schönes.“

„Gegen zwei?“

„Ungefähr. So lange kannst du im Park spazieren. Es ist Osterkonters!“

„Gut, du Nebenkind, wenn du mich wirklich solange allein lassen willst?“

„Ich muß ein bißchen umherzügeln, Mama. Es treibt mich förmlich vorwärts und in die Waldtiefe!“ erwiderte er sich.

„Du hast wohl Hausstimmung, Schlingel?“

„So was ähnliches, Mitten! Ist es nicht ganz ein Tag dazu? Dem Gieße betritt sind Strom und Bäche.“

„Komm her, ich will dir die Krawatte binden. Du großer Junge wirst damit ja doch nicht fertig!“

„Du, das ist die Einleitung zu deinem Lieblingslied!“ drohte er schallhaft. Aber er ließ sich den Liebesdienst gefallen.

„Ach Gott!“ seufzte die alte Dame, „du und heirate!“ Und dann stierte sie abschätzend aus dem Osterkontersgang:

„Ein hartes Bier, ein beizender Tabak, und eine Magd im Bus, das ist nun dein Gewisam!“

„Mama, du wirst anständig!“ lachte er und ging dabei schon an die Zigarettentüte. Und dann zog er den Kopf an und den Frühjahrscapelet, nahm Hut und Stod, sagte sein Mutterchen artig und verließ die Wohnung.

Draußen schlenderte er wie ein echter Grandseigneur die sonnige Straße hinab, der nächsten Haltestelle zu, um die Straßenbahn zu erwarten.

Über den Bahweg her kam eine junge, in schlichter, dunkler Mode gekleidete Dame, mit einem ansehnlich reichlich gefüllten Kommodor am Arme. Er schaute lebhaft zu.

Bahnhof, das war sie wieder, der er schon ein paar mal in verfehlter Arbeit den Weg gekreuzt hatte, ohne freilich mehr als ein paar ungnädige, zuletzt bis zur Entrüstung gesteigerte Blicke gerichtet zu haben.

Bei ungeschulter Höflichkeit zog er den Hut. Aber sie sah an ihm vorüber, als wäre er ein Vatermörder.

„Stachelbrisenchen!“ dachte er und ärgerte sich. Denn sie war kindlich hübsch, gut gewachsen, und hatte einen Mund, hinter dem er fröhliche Schalkhaftigkeit und huschende Güte mitterte. Die Straßenbahn rastele herauf, natürlich überfüllt. Lauter Osterkontersmänner!

„Nur noch ein Strohplag!“ verkündete der Schaffner. Natürlich ließ er ihr den Vortritt. Aber als sich der Wagen wieder in Bewegung setzte, irrang er sich nach, hielt dem protestierenden Hofschneifel den üblichen Schluß verdoppelt hin und sand Dankuna, sogar mit Donner.

Das Fräulein wurde rot vor Empörung über so viel Keckheit und drehte ihm abweisend den Rücken zu. Leider konnte sie es nicht hindern, daß bei einer Kopfbewegung das beiseitene, weiche Federchen an ihrem einfachen Hut dem hinter ihr Stehenden über das Antlitz hüpfte.

„Danke, gnädiges Fräulein!“ hörte sie ihn humorvoll sagen.

„Aber mein Schmutzhut war schon gebürdet!“

Das Wort löste ein lustiges Geklacker aus, wodurch sie nur noch tiefer in Verlegenheit geriet. Kaltig wandte sie den Kopf und murmelte: „Verzeihen Sie, bitte, man kann sich wirklich kaum regen hier!“

„Und ich bin überfällig. Ich weiß!“ ergänzte er trocken.

„Weil er dir den Vortritt gelassen hat!“ sagte eine Stimme in ihr und mißbrachte ihren Groll.

Als er an der Walbede jedoch abstieg, wo sie selbst den Wagen verlassen wollte, ärgerte sie sich auf neue.

„Wollen Sie auch einen Osterkontersgang unternehmen, mein gnädiges Fräulein?“ verachtete er anzubandeln.

„Ich habe eine Verabredung!“ erklärte sie kühl und wandte sich bruchlos von ihm.

„O pardon!“ entgegnete er enttäuscht, „da darf ich nicht hören!“

„Unverschämte!“ dachte sie und fast wider ihren Willen verteidigte sie sich: „In einem anderen Sinne, als Sie meinen!“

„Aber bitte!“ lachte er, sich gleichsam entschuldigend. Und doch klang es ein wenig ungläubig, was sie nur höher reizte.

„Sie können sich ja davon überzeugen!“ rief sie, betribe feindselig.

„Wie werde ich so indiskret sein!“ tat er begütigend, ohne vorläufig von ihrer Seite zu weichen.

„O, das darf alle Welt leben, wenn's auch nicht lustig ansehbar ist! Kommen Sie nur, damit Sie endlich Bescheid wissen.“

„Sie unaufrichtiger Keil, müssen Sie mich hinausjagen!“ sagte er vergnügt. „Aber ich tue es! Denn es ist mir wirklich interessant!“

Gleich hinter der Walbede lag ein kleines Blochhaus-Restaurant. Als sie sich ihm näherten, stürzte plötzlich eine Schaar von etwa dreißig lebend- und achtjährigen Mädchen auf die junge Dame zu, umringte sie jubelnd und grüßte mit allerhöchstem Entzern:

„Guten Morgen, Fräulein Hilgendorf! Fröhliche Ostern! Alle sind wir schon da! Geht's nicht gleich los?“

„Gewiß, ihr ungeduldigen Narren! Der Osterhase ist längst hier!“ beruhigte sie die Gläubigen.

Und dann wandte sie sich an ihren Begleiter, der überrascht, aber offenbar wohlgerührt, dieser lebenswichtigen Szene zusehen hatte, und bemerzte:

„Da haben Sie meine Verabredung!“

„Gnädiges Fräulein sind Leberin?“

„Sie nicht. Er zog reißend den Hut.“

„Ein ganz klein wenig schäme ich mich!“ sagte er heiter.

„Aber nicht wahr, Sie sind mir nicht weiter böse?“

„Durchaus nicht!“ entgegnete sie kühl.

„Das finde ich edel! Erdrückend edel!“

„Ja, aber überlassen Sie mich nun meinen Pflichten, nachdem Sie sich informiert haben.“

„Dart man nicht noch ein wenig aufhauen?“ bettelte er drollig, aber doch mit einer deutlichen Note der bisher schuldig gebliebenen Ehrerbietung.

„Verzeihen kann ich's Ihnen nicht!“ entgegnete sie achselzuckend.

„Aber“

„Küßlich machen muß ich mich dabei! Das ist selbstverständlich!“ bemerkte er ihr schallhaft den Text, noch ehe sie den Nachsch vollendet hatte. Und dann wandte er sich an das kleine, in lichten Flecklichtern um die offenbar vergitterte Leberin gekleidete Volk und rief: „Also aufgedacht! Ich bin euer Onkel!“

„Wie heißt du denn, Onkel?“ fragte ein vorlautes Stumpfnäseln und blinnte ihm in Gilla-Augen an.

„Dartwig! Onkel Hartwig!“ präferierte er sich und kaufte den Rasenweg lösend am Ohrgehörchen. „Fräulein Hilgendorf hat jetzt eine Konterenz mit dem Oberhosen. Wir spielen solange draußen auf dem Trudenplatz Blumplad! Ganzes Bataillon, Marsch!“

Er hatte den Ton, der Kinderhosen reich gewinnt. „Es kann kein schlechter Mensch sein!“ ging es Lona Hilgendorf durch den Kopf. Und sie nickte einverstanden, als er sich erkundigte, ob's ihr recht sei mit der Abkommandierung, trotzdem sie sich eine Viertelstunde zuvor noch auf ein Wort kühler Ablehnung besonnen hatte.

Während sie die vorangeschickten Osterpenden aus dem Blochhaus holte und sich im Garten und dem anstehenden Wald mit seinem Brombeergebüsch ans Berufen machte, beobachtete sie mit heimlichen Seitenblicken, wie sie draußen unter seiner Leitung stellten und lauschten, wie er harmlos ein Kind mit „ihren Kindern“ wurde und sich schienen und stoben, umringen und auslachen ließ. Immer schneller schmalz ihr ursprünglicher Groll zusammen.

Und jetzt, wo er angelegentlich einmal zu ihr herüber sah, bekam sie gar Derskopfen. Seine befangen, mit einem richtigen Born hat ihr dummes kleines Herz, richtete sie sich auf und flüchtete in die Hände. Das war das verabschiedete Zeichen.

Wie ein Taubenschwarz kamen sie geflogen, der ein Erbsenfeld erpöbt hat.

Und während sie lachten und lugten, sich drängten, aufjubelten oder einen Scherz der Enttäuschung laut werden ließen, stellte sich der Herr Oberhosen Hartwig dainreiter, der bisher ein ziemlich leichtfertiger Junggeselle gewesen war, fast an Lona Hilgendorfs Seite und sagte halblaut:

„Das ist eine wirkliche Osterkrone, die Sie mir da verschafft haben, gnädiges Fräulein! So begeistert waren wir für unsere Herren Präzeptoren nicht, wie dies Bäckchen für Sie! Aber mit Tod!“

Sie wurde rot, was sie nur noch lebenswürdiger erscheinen ließ.

„Ich liebe keine Komplimente. Herr Hartwig!“ logte sie streng.

„Es war auch durchaus ehrlich gemeint!“ entgegnete er. Und dann schaut er ins Haus und bestellte Schokolade und Kuchen für das „ganzes Bataillon“.

Auf dem Heimwege wich er zu ihrer innerlichen Befremdung nicht von ihrer Seite. Er plauderte, wie wenn sie schon zehn Schüssel Salz miteinander verkehrt hätten, statt des bekannten eine. Und ihre einhülligen Antworten schienen ihm nicht im geringsten anzufallen. Fast tat er ihr leid, daß so viel Wertschätzung behandelt er sie. Ein ganz anderer als vorher aus der Straßenbahn! Unignomphisch war er ihr auf seinem Fuß! Aber wenn jemand ihnen begegnete, der sie kannte? Es gab einen Bombenstich!

Richtig, da sah an der Fensterwand der Parkhotelberanda eine alte Dame, die zum Vorstand des Frauenvereins gehörte! Da halt nur noch eins: nämlich kurz Abschied zu nehmen und hinüber zu schenken, um räthelhaftes Kaffierung zu geben.

„Ich sehe da eine Bekannte, Herr Hartwig. Die muß ich begrüßen! Leben Sie wohl!“ flüsternte sie. Und mit einer leichten Verneigung änderte sie den Kurs und verabschiedete durch den Seiteneingang in die Beranda.

Er sah ihr verblüfft nach. Aber dann hellten sich seine Wienen plötzlich auf. Lona Hilgendorf war zu seiner Mutter gegangen. Wie ein Derskopfen war er hinter ihr her. Sie bekam einen jähen Schreden, als auch er jetzt an den Tisch trat, vor dem sie in anmutiger Höflichkeit Posto gefaßt hatte.

„Aber nehmen Sie doch Platz, liebe Fräulein!“ ermunterte Mama dainreiter gerade das junge Mädchen.

„Sehr verständig von dir, Mama. Fräulein Hilgendorf zu Gast zu bitten!“ klang da seine Stimme lautig auf, und er küßte der alten Dame rituell die Hand.

„Sie kennen meinen Sohn?“ forschte „Mama“ erstaunt.

„Ich Herr Hartwig Ihr Sohn?“ fragte Lona Hilgendorf neugierig und schlug die Augen nieder.

„Gewiß!“ bemerkte die alte Dame mit einiger Befremdung, da sie beide hatte kommen sehen.

„Mama, du wunderst dich über meinen Vornamen aus Fräulein Hilgendorfs Munde? Daran ist sie unschuldig! Aber will's Gott, soll sie mich ein ganzes langes Leben nicht anders nennen!“ rief bewegt und doch fröhlich der Sohn.

„Hartwig, wenn das wahr würde!“ murmelte beglückt Frau dainreiter, die Lona's Weien kannte und schätzte.

„Ach glaube, ich... darf mich jetzt empfehlen!“ stammelte die Leberin.

„Das wollten Sie Mama antun, nachdem sie so lieb war, Sie einzuladen?“ logte er, wie ein Schelm schmolzend, und sandte ihr einen warmen, bettelnden Blick zu. Ihr wurde ganz sonderbar ums Herz, und wie ein Schleier wog es sich vor ihre Augen. Wie eine jähe Schwäche durchriefelte es sie.

„Ja, freilich, liebes Kind, Sie müssen unter Ostergast sein!“ sagte auf seinen deutlichen Wink hin endlich Mama.

In dem Augenblick mußte sich, der nie gefassten innerlichen Wallung zufolge, Lona Hilgendorf wirklich legen und beteiligte dadurch ihr Schicksal.

So ist ihr Otern ein doppeltes Fest froher Wunder gemorden!...

„Dachden von großem Zeuge, lege es auf den Koff, bechwert es mit einem Stein und übergehe es mit Wasser, das man zum Kochen bringt. Dadurch kommt das Wachs zum Schmelzen und sammelt sich oben auf. Man schöpft es nun in ein Gefäß, in dem sich etwas kaltes Wasser befindet und läßt es darin fest werden. Zwar enthält es noch einige Unreinigkeiten, aber das schadet nichts. Die daraus gegossenen Waben werden von den Bienen jeden anderen, selbst wenn sie noch so schön aussehen, vorgezogen.“

— Herr B. in den Wäbzeiten. Nachdem Gartenfreunde, der sich ein Nützliches angeeignet hat, wird daselbst gar bald verlobt durch Hilfe, welche in großer Zahl die Erde durchdringt und dadurch die sorten Pflanzen vernichtet. Dierem Nützlichen kann man leicht beim Anlegen vorbeugen. Man bringe oben auf den Nützlichen ein Schicht Sand, und nie mehr wird man etwas von Pflanz zu leben bekommen.

○ Steinbruch a. d. Wetter, 10. April. Die Rosenzüchter sind seit einigen Tagen wieder fleißig an der Arbeit. Lebhaft ist vor allem noch der Verkauf von alten Rosenpflanzen, besonders nach Rußland. Leider bleiben manchem Züchter viele Tausende der Pflanzen übrig, da Sorten, die in früheren Jahren viel verlangt wurden, heuer kaum noch beachtet werden. Die Hauptarbeit ist jetzt das Pflanzen der Rosenwildlinge (canina). Kistchen von Rosenpflanzen werden jetzt von vielen hundert fleißigen Händen geiebt.

Spielplan der vereinigten Frankfurter Stadttheater.

Opernhaus.

Sonntag, den 12. April, nachm. 8 1/2 Uhr: „Voltenblut.“ Abends 7 Uhr: Zum ersten Male: „Sulamith.“ Ein Opernakt in 6 Bildern von Paul v. Strans. Dienstag, den 13. April, nachmittags 4 Uhr: „Narsiss.“ Dienstag, den 14. April, abends 7 1/2 Uhr: „Nisoleto.“ Mittwoch, den 15. April, abends 7 1/2 Uhr: „Madame Courtisy.“ Donnerstag, den 16. April, abends 7 1/2 Uhr: „Sulamith.“ Freitag, den 17. April, abends 7 1/2 Uhr: „Voltenblut.“ Samstag, den 18. April, abends 7 Uhr: „Monon.“ Sonntag, den 19. April, abends 7 Uhr: „Zieland.“ Montag, den 20. April, abends 7 1/2 Uhr: „Die Zauberflöte.“ Dienstag, den 21. April, abends 7 1/2 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor.“ Mittwoch, den 22. April, abends 7 1/2 Uhr: Zum ersten Male: „Endlich allein.“ Operette in 3 Akten. Musik von Franz Lehár.

Schauspielhaus.

Sonntag, den 12. April, nachmittags 3 1/2 Uhr: „Wie einst im Mai.“ Abends 7 1/2 Uhr: Zum ersten Male: „Jedermann.“ Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes von Hugo von Hofmannsthal. Die zur Handlung gehörige Musik von Einar Nilson. Montag, den 13. April, nachmittags 3 1/2 Uhr: „Agualton.“ Abends 7 1/2 Uhr: „Die Langgoringesin.“ Dienstag, den 14. April, abends 8 Uhr: „Wie einst im Mai.“ Mittwoch, den 15. April, abends 8 Uhr: „Jedermann.“ Donnerstag, den 16. April, abends 8 Uhr: „Die Langgoringesin.“ Freitag, den 17. April, abends 8 Uhr: „Wie einst im Mai.“ Samstag, den 18. April, abends 8 Uhr: „Der Herr von Kirchfeld.“ Sonntag, den 19. April, nachmittags 3 1/2 Uhr: Frankfurter Dialektstücke: „Der alte Bürgercapitan.“ Dienstag, den 20. April, abends 8 Uhr: „Wie einst im Mai.“ Mittwoch, den 21. April, abends 8 Uhr: „Jedermann.“ Mittwoch, den 22. April, abends 8 Uhr: „Othello.“

Büchertisch.

— 160 Wanderungen in den Bekerwald und das Siebengebirge und die dieses Gebiet begrenzenden Täler des Rheins, der Sieg und der Lahn. Herausgegeben von Heih. Stollus Preis 1.20 M. Verlag von Carl Georg in Bonn. — Das Buchlein enthält in übersichtlicher, praktischer Anordnung eine Reihe der schönsten Wanderungen im Bekerwald und Siebengebirge nebst zwei recht guten Karten, so daß es jedem Wanderfreund empfohlen werden kann. In gewissem Sinne ist es eine gute Ergänzung zu dem vom Siegener Anzeiger herausgegebenen Wanderbuch Wanderungen und Schatzkammer rund um Siegen, wenn sich naturgemäß auch vieles darin wiederholt. Es gibt dann aber einen Anknüpfung für Wanderungen zum und an Rhein, die wir nur kurz behandelt haben. Die Wanderungen sind kurz und knapp gefaßt und werden durch ein Verzeichnis der Wanderherbergen, der Sonntagsarten und durch ein zuverlässiges Register vervollständigt. Als eine unnütze Zugabe müssen wir jedoch den Anzeigeranhang ansehen, der den Umfang des Bändchens um etwa 50 Seiten erweitert und zweifeln Ballast darstellt.

— Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens. Verlag: Union, Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart, VIII u. IX. Band Preis je 75 Pfg. Die Bücher enthalten gute Romane, Novellen und sonstige heitere und ernste Erzählungen, sowie lehrreiche Aufsätze. Sie sind daher als Geschenk sehr zu empfehlen.

Landwirtschaft.

— Arbeiten auf dem Bienenstande im April. Der nasskalte März war der Entmüdung der Bienenvölker wenig günstig. Als aber am Ende des Monats warme Tage eintraten, herrschte mit einem Schlage ein sehr reges Leben in den Stöcken; das, bis dahin durch die schlechte Witterung lahmgelegte Brutgeschäft setzte nun voll ein. Da infolge dessen viel Futter nötig ist, und die Honigsaugler noch häßlich fliehen, so verzweifelt man sich vor Zeit zu Zeit, ob darin kein Mangel herrscht. Bei günstiger Witterung kann man diesen Monat auch zur Reiszüchtung benutzen. Sie besteht darin, daß man Völkern mit hartem Futtervorrat handgroße Stellen auf den gedeckelten Waben ritt und solchen, bei denen er knapp ist, von Zeit zu Zeit künstlichen Donig oder Zuckerlösung einhängt. Empfehlenswerter ist dies aber nur bei harten Völkern, schwache werden und kaum das Futter anfahren, und bei dünnem Wetter. Bei ungnädiger Witterung kommt es uns leicht geschehen, daß wir die Bienen zum Flugloch hinausschickten, denn eine Fütterung bewog sie zum Ausfliegen, und ist die Witterung schlecht, so finden dabei viele den Tod. Inred der Reiszüchtung ist, die Bienen zu einem größeren Brutanlage zu veranlassen. — Bei gutem Trodt und gutem Wetter gegen Ende des Monats muß man auch daran denken, den Forttrieb der Bienen durch Einhängen von Kunstwaben zu beschleunigen. Es gibt ja zum Bezuge derselben eine Menge Duffen, die besten sind jedoch die, welche man sich selbst herstellt. Für 9-10 Mark bekommt man heute eine gute Kunstwabenanlageform. Wachsabfälle und alte, unbrauchbare Waben gibt es auf jedem Stande. Nur denkt dabei mancher Junfer an einen kostspieligen Wachsabfallapparat. Doch der ist zu entbehren. In jeder Haushaltung findet sich wohl ein großer, alter Topf. In diesen stellt man einen Bogenfenster, dann füllt man seine Wachsabfälle und die in Stücken zerbrochenen alten Waben in ein

Schule und Lernen

greift manche Kinder recht an, zumal in den Entwicklungsjahren. Das stille Sigen, der lange Aufenthalt in den Klassenzimmern, nimmt sie mit, sie wollen nicht recht essen, und die Eltern wissen oft nicht, wie dem begegnen. Man lasse solche Schulkinder morgens, mittags und abends kurz vor oder nach dem Essen eine Zeilang Scotts Emulsion nehmen und wird bald bemerken, daß die Schlaf wieder kommt, die Kinder frischer werden und den Vorgängen in der Schule mit reger Teilnahme folgen. Der in Scotts Emulsion enthaltene Lebertran, die Kalk- und Natronsalze, sind zur Kräftigung und Entwicklung jugendlicher Körper besonders nützlich. Scotts Emulsion läßt sich leicht einnehmen. Das für sie ausgegebene Geld ist eine Anlage, die sich gewiß bezahlt macht.

Der vielen Nachahmungen wegen ist beim Einkauf deutlich Scotts Emulsion zu verlangen.

Frauen-Rundschau.

Kapitalismus und Frauenbewegung.

Von Gertrud Bäumer.

Die heutige Arbeiterbewegung ist in einem tiefen „Bos“ der Zeit“ mit der Frauenbewegung und ihren Bestrebungen zum Kapitalismus, indem sie sich zugleich mit einer im „Armer“ verteilten Anschauung über diese Zusammenhänge auseinandersetzt.

Es zeigt sich dabei, wie wenig selbst in wissenschaftlich-erkenntnistheoretischer Hinsicht die Frauenbewegung gefestigt ist und wie notwendig selbst hier noch die Vorbereitung der richtigen Tatsachen ist.

Der Aufsatz behandelt einseitig, daß der vor etwa 20 Jahren eingeleitete Versuch, die Frauen und die jungen Mädchen der arbeitenden Kreise in sozialer Arbeit heranzuziehen, keine besonderen Früchte getragen habe. Das Interesse der Frauen richtet sich auf andere Dinge, als auf freiwillige oder gar unentgeltliche Teilnahme an sozialen Vorhaben, sie wollen Raus, Stellung und Geld verdienen, vom bösen Geist ihrer Zeit erlöst!

Wie ist es gekommen? Vor 1896 hatten erst drei Städte in Deutschland Frauen in ihrer öffentlichen Armenpflege beschäftigt. Heute arbeiten ca. 18000 Frauen in der kommunalen Wohlfahrtspflege mit. In den letzten zwei Jahren ist ihre Zahl um ca. 6000 gestiegen. Von diesen 18000 sind nur ca. 1000 in besonderen, alle anderen in ehrenamtlichen Stellen. Und weiter: jedes Jahr vermehrt die Zahl der sozialen Ausbildungsstellen für Mädchen, und mit jedem Jahr steigen ihre Schularbeitszeiten. Und jedes Jahr gehen von diesen letztendlich ausgebildeten Frauen viele in ehrenamtliche Wohlfahrtsarbeit.

Dieses rasch anwachsende Aufgebot bedeutet eine um so größere Energieleistung, als es doch gegen den hässlichen Widerstand aufgebracht werden mußte. Fast um alle diese Kosten hat gekämpft werden müssen und muß noch gekämpft werden. Wenn die Zahl Frauen in dieser Arbeit nicht schon jetzt viel größer ist, so liegt das vor allem an diesen Widerständen.

Bemerke die Erwerbstätigkeit der Frau. In dem Artikel wird der staatsrechtliche Versuch gemacht, zu zeigen, daß die weibliche Erwerbstätigkeit keine Folge des Kapitalismus, sondern ein Produkt des herrschenden Willens und der Geschmäherei der Klassenführerinnen sei. In der Tat eine merkwürdige Behauptung gerade an dieser Stelle. Man nehme aus den Entschlüssen der deutschen Arbeiterpartei ein einziges Beispiel: die Vermehrung der Arbeiterinnen in der Maschinen- und Metallindustrie. Ihre Zahl ist in unheimlich rascher Steigerung heute auf etwa 100.000 gekommen. Glaubt irgend ein Mensch ernstlich, daß auch nur mit dem Einfluß einer einzigen dieser Arbeiterinnen, sich an eine Frauenschule zu stellen, die Frauenbewegung etwas zu tun hat? Es wird immer behauptet, daß die Frauenbewegung die Äußerung der weiblichen Erwerbstätigen „irrationell“ nennt. Sie hat doch tatsächlich nie getan und hat in keinem Sinne dazu Veranlassung. Aber sie nennt diese Ziffern als Tatsachen, vor denen man die Augen nicht zuzumachen kann. Und sie knüpft daran die Folgerung: Wenn diese Hunderttausende heute in der Volkswirtschaft gebraucht und zu Hause nicht mehr erwerbslos werden können, so sollen sie möglichst ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechend verwendet werden können, nicht auf eine Art und Weise, die ihren Körper schädigt, ihre Seele abtötet, ihre Mutterlichkeit beeinträchtigt. Diese Forderung ist der Sinn der Frauenbewegung. Wenn das „Materialismus“ genannt wird, so heißt das die Begriffe auf den Kopf stellen. Materialistisch ist, wer gehen will, ohne zu arbeiten. Hätten die Frauen beim Herauskommen der neuen Zeit die Hände in den Schoß gelegt und ruhig den Anspruch erhoben, auch ohne eigene Arbeit versorgt zu werden, so hätte man sie materialistisch nennen dürfen. Was sie getan haben, als sie bereitwillig die heidnischen Arbeiten auf sich nahmen, um ihre Kräfte nicht brachliegen zu lassen, war genau das Gegenteil.

Und schließlich: Das Frauenstimmrecht. Der Aufsatz der Arbeiterbewegung will die Unabhängigkeit der Stimmrechtsbewegung von den materialistischen Zuständen damit beweisen, daß in England die „intellektuellen“ und mehr oder minder dem Sozialismus zugeschworenen Kreise den Boden für die Frauenbewegung abgeben, die eigentliche Arbeiterklasse diesen Dingen aber gleichgültig gegenübersteht. Genau das Gegenteil ist richtig. Die

englische Labour-Party tritt als Partei geschlossen für das Frauenstimmrecht ein. Ebenso steht es in anderen westlichen Ländern, doch nur in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, trotzdem sie noch weit mehr als England unter dem Zeichen des Kapitalismus stehen, die Frauenbewegung keine besonders heftigen Erfolg errichtet habe. Was soll damit gemeint sein? Von den Vereinigten Staaten haben zehn das Frauenstimmrecht eingeführt — allerdings ohne daß sie sich durch Eintragungsauflagen dazu zwingen ließen, aber doch durch die Arbeit der Frauenbewegung. In vielen anderen steht die Einführung bevor. Man war bisher gewohnt, Amerika als das klassische Land der Frauenbewegung zu sehen, auch bei den Gegnern.

Es ist kein Augenblick zu feigen — und die Frauenbewegung leugnet es am wenigsten — daß die moderne wirtschaftliche Entwicklung für das Frauentum manche Gefahren birgt. Sollen wir die Frauen durch diese ohne ihre Schuld gekommenen Krisen gesund hindurchzuführen, so ist außerdem fortan der Organen und Freunden der Frauenbewegung eines vor allem notwendig: der ehrliche Wille, die Tatsachen so zu sehen, wie sie sind. Dieser Wille ist leider nicht bei allen vorhanden, die heute das Wort für Frauenfrage nehmen.

Die Vehrzeit der Verkäuferinnen hat bis heute noch keine gesetzliche Regelung gefunden. Die Folge davon ist ein unerfreulicher Zustand, der für beide Teile, für die Geschäftsinhaber wie für die Verkäuferinnen selbst, viele Schädigungen mit sich gebracht hat. Um diesen Wandel zu schaffen, ist es dringend notwendig, daß beide Parteien zur Selbsthilfe greifen und auf Grund eines Vertrauens eine mindestens zweijährige Vehrzeit schließen, die der Verkäuferin nicht dem Belust der Kaufm. Fortbildungsschule die nötige Grundlage gewährt, um im Beruf vorwärts zu kommen. Andererseits werden dadurch den Kaufmannshand tüchtige weibliche Kräfte für den Verkauf herangebildet, an denen heute großer Mangel herrscht. Außerdem ist es den Geschäftsinhabern dringend zu raten, nur solche Mädchen als weibliche Verkäuferinnen einzustellen, die eine abgeschlossene Schulbildung besitzen und in den kaufmännischen Fächern, wie Deutsch, Rechnen und Schreiben, mindestens die Note „gut“ im Abgangszertifikat haben. Dadurch wird am ersten dem Einbringen solcher Elemente gefördert, die nicht in den kaufmännischen Beruf passen. Andererseits ist den Lehrstellen suchenden Mädchen zu raten, sich an die Berufsberatungsstellen oder an den kaufmännischen Verein für weibliche Angestellte ihrer Stadt zu wenden, da sie hier die für die Ausbildung von Verkäuferinnen in Betracht kommenden Gelegenheiten erfahren können. Die Verbündeten Kaufm. Vereine für weibliche Angestellte, die in Kassel, Kistorfstraße 4, haben außerdem das Schema eines Lehrvertrages ausgearbeitet, in welchem die gesetzlichen Bestimmungen das Lehrverhältnis betreffend genau aufgenommen sind. Durch die Benutzung dieser Lehrverträge wird beiden Teilen die Möglichkeit geboten, sich schnell mit den Pflichten und Rechten bekannt zu machen, die das Gesetz ihnen auferlegt, beide ihnen abt. In Gießen sind diese Lehrverträge zu beziehen durch den kaufmännischen Verein weib. Angestellter Vorr. Frau Marie Schmidt, Schiffenbergerweg 8, der auch Lehrstellen vermittelt.

Die freiwillige soziale Tätigkeit der Frauen in Düsseldorf steht in engen Beziehungen zur kommunalen Wohlfahrtspflege. Seit dem 1. Oktober 1913 arbeitet der Hauspflegerverein, der vor etwa 5 Jahren vom evangelischen Frauenverein gegründet wurde, mit der Stadt gemeinsam. Diese wollte offiziell eine Hauspflege für Wöchnerinnen einrichten. Da aber der Verein bis jetzt mit steigendem Erfolge gearbeitet hat, da auch, wie die Stadtverwaltung erklärte, die ehrenamtliche Aufsicht der Helferinnen nicht zu entbehren sei, hat die Stadt mit dem Verein einen Vertrag ausgearbeitet, nach dem 2 offizielle Vertreter der Stadt (Armenamtsvorsteher und die beauftragte Armenpflegerin) an den Sitzungen des Vereins teilnehmen, der Verein die Bezahlung der Pfleger nach Uebereinkunft mit der Stadt einrichtet und die Stadt alle Kosten der Wöchnerinnenhauspflege trägt. Selbstverständlich ist durch diese Vereinbarung mit der Stadt das Wirkungsfeld des Hauspflegervereins sehr erweitert.

Ein Reformatorschulmuseum für Mädchen wird im Herbst 1914 in Stuttgart eröffnet. Die Anstalt soll in

6 Klassen zum Internatium führen, und eine Parallelschule zum humanistischen Mädchenschulmuseum bilden, von dessen Verwaltung der Gedanke ausgeht, und in dessen neuem Schulgebäude sie errichtet wird.

Aus der Arbeit einer Kunststiftung für Frauenberufe. In Straßburg hat der Verein für Frauenbildung im Zusammenwirken mit der Straßburger Stadtverwaltung eine Kunststiftung eröffnet, die an der Rechtsanwaltschaft und an der öffentlichen Vertriebsvermittlung, die sich aus der schulfälligen Volkshilfsarbeiten bezieht, bezugslos teilgenommen hat. Die Kunststiftung macht sich durch Beförderung der Ausbildungsmöglichkeiten in Frauenberufen verdient. So regte die Kunststiftung den Gedanken der Buchbinderlehre für Mädchen bei der Buchbinderinnung und der Behörde für die Kunstgewerbeschule an. Sie bereitete sich an der Organisation der selbständigen Schneiderinnen, und zwar insbesondere für das Lehrlings- und Weiblichen. Die Leiterinnen der Kunststiftung erhielten eine persönliche Umfrage bei den Straßburger Buchbändlern wegen Einstellung von Lehrmädchen in den Buchhandel unter gleichen Bedingungen wie die männlichen Lehrlinge. Die Straßburger Buchbändler zeigten sich dem Gedanken nicht abgeneigt. Durch die Einrichtung von Elternabenden zur Beförderung der Eltern über die Berufsaussichten in einigen Frauenberufen für die schulfälligen Mädchen, durch die Verteilung von Reichstättchen für die Berufswahl sowohl in den Volks- als in den höheren Schulen, durch Preisentwürfe und Anreize bewachte sich die Kunststiftung einem großen Kreis von Frauen und Mädchen beratend und beratend zur Seite zu stehen. Die Kosten für die Kunststiftung für Frauenberufe betragen zum großen Teil der Verein für Frauenbildung in Elsass-Lothringen. Sie Straßburg. Die Stadtverwaltung überläßt ihr ein Bureau mit Heizung und Beleuchtung. Außerdem gewährte die Handelskammer für Elsass-Lothringen einen kleinen Zuschuß.

Die Frau in der Gemeindegemeinschaft. Im Deutschen Reich ist jetzt etwa 2850 Frauen ehrenamtlich in der Armenpflege tätig, 1775 in der Armen- und Waisenpflege und 10739 in der Waisen- und Zirkelüberwachung. Den Ausschüssen für Armen- und Waisenpflege gehören 329 Frauen an; davon in Preußen 231, in Bayern 13, in Sachsen 4, in Baden 39, in Hessen 5, in Westfalen-Schlesien 1, in Braunschweig 1, in Anhalt 2, in Sachsen-Meiningen 15, in Koblenz-Gotha 1, in Schwarzburg-Rudolstadt 2, in Schwarzburg-Sondershausen 3, in Bremen 2, in Lübeck 2, in Elsass-Lothringen 8. Von diesen waren stimmberechtigt in Preußen 165, in den übrigen Bundesstaaten 70, zusammen also 235 von 329. In der Schulverwaltung sind 581 Frauen tätig, im Polizeiwesen 20, in verschiedenen sozialen Aufgaben und Ausschüssen 845. Außerdem gebildet Wohnungsinpektoren gibt es nur 3; in Halle, in Charlottenburg und im Landkreise Worms. Daneben gibt es einige beauftragte Wohnungsinpektoren und eine größere Anzahl von ehrenamtlich tätigen Wohnungsinpektoren.

Fortschritte der Stimmrechtsbewegung in England. Der Jahresbericht des nationalen Stimmrechtsverbandes, des Gagners der Kampfbewegung weist eine Zunahme der ihm angeschlossenen Vereine und Mitglieder auf. Die Vereine sind von 411 auf 478 gewachsen, die Zahl ihrer Mitglieder von 42438 auf 51000. Höher noch als dieser ziffermäßige Erfolg ist die veränderte Haltung der Presse zu bemerken. So haben die „Times“, die bisher scheinbar unüberwindliche Gegnerin gegen die Stimmrechtsforderung an den Tag legten, kürzlich einen Brief des Viscounts von Buxton veröffentlicht, in dem Regierungsmassnahmen zu Gunsten des Stimmrechts verlangt werden. In einem anderen Artikel haben sie über Fortschritte berichtet, die in den Weststaaten Amerikas durch die parlamentarische Mitarbeit der Frauen erreicht worden sind.

Ein weiblicher Generalsekretär im transsylvanischen Ministerium des Innern. Mademoiselle Marie Gattier, eine der bestbekanntesten Advokatinnen von Paris, die zusammen mit dem jetzigen Präsidenten Raymond Poincaré, so lange er Rechtsanwalt war, ihre Tätigkeit ausübte, hat ihren Beruf aufgegeben, weil sie zur Generalsekretärin im Verwaltungsbüro des Ministeriums des Innern ernannt worden ist.

Standesamtsnachrichten.

Gießen.

Aufgebote: April 3. Adolf Vogelbein, Bahnarbeiter in Dieckel, mit Lina Beder in Gießen. — Johann Robert Schmidt, Dienstm. mit Franziska Theresia Lischewski, beide in Zorrop. — 4. Karl Inghard, Feuerwerker in Mainz, mit Christine Anna Hermann in Gießen. — Heinrich Christian August Bolpert, Sergeant in Friedberg, mit Maria Johanna Weber in Gießen. — 6. Adam Beck, Schneider in Gießen, mit Martha Elisabeth Fischer in Frankfurt a. M. — Julius Frensdorf, Bierbrenner in Gießen, mit Johanna Sabu in Gießen. — Leo Weisenborn, Kaufmann in Gießen, mit Anna Leis in Wachen. — 7. Friedrich Brunn, Bergmann, mit Katharina Wahl, beide in Gießen. — 8. Dr. Franz Rudolf Gross, Oberarzt im Infanterie-Regiment Nr. 3 in Mainz, mit Susanna Helene Amalie Biermer in Gießen. — 9. Friedrich Wilhelm Jung, Schreiner in Klein-Linden, mit Lina Sabu in Gießen. — Jakob Steinmüller II, Maurer in Heudelsheim, mit Theresia Bronapfel in Gießen. — 10. Friedrich Wilhelm Jung, Schreiner in Klein-Linden, mit Lina Sabu in Gießen. — 11. Jakob Steinmüller II, Maurer in Heudelsheim, mit Theresia Bronapfel in Gießen. — 12. Daniel Hoffmann, Theaterarbeiter, mit Katharina Schmitz, beide in Gießen.

Geborene: März 29. Dem Reisenden Otto Reinhold Ullenhaut ein Sohn, Willk. — 31. Dem Inhaber des Bach- und Schließelrentens Heinrich Konrad Christian Schmidt eine Tochter, Anna Katharina. — April 1. Dem Tagelöhner Christian Pisp ein Sohn, Christian. — 2. Dem Buchhalter Karl Vonder ein Sohn, Hermann Wilhelm Louis. — Dem Bierbrauer Johann Kirzinger eine Tochter, Katharina. — 4. Dem Glasbläser Franz Sebastian Pauli ein Sohn. — Dem Spengler- und Installationsmeister Emil Adolf Adam ein Sohn. — 5. Dem Lagerarbeiter Wilhelm Schneider eine Tochter. Dem Friseur Karl Kahl ein Sohn. — Dem Briefträger Johannes Hoch ein Sohn, August. — 8. Dem Lokomotivführer Karl Rau ein Sohn, Karl Christian Jakob Friedrich.

Sterbefälle: April 3. Emma Rothschild, geb. Vogel, 62 Jahre alt, Nordanlage 21. — Lina Nicolai, geb. Weber, 37 Jahre alt, Oberstr. 14. — 4. Marie Spierer, 39 Jahre alt, Ueberstr. 74. — Wilhelm Konrad, 1 Jahr alt, Eltersweg 11. — 5. August Oppenheimer, Fabrikant, 65 Jahre alt, Kollstr. 48. — 7. Frieda Keller, 10 Monate alt, Ludwigsp. 8. — Berta Marx, geb. Strauß, 41 Jahre alt, Ueberstr. 19. — Marie Peters, geb. Grütich, 79 Jahre alt, Steinhauk. 34. — 8. Dr. Hans Eber, Assistent an der medizinischen Veterinärklinik, 26 Jahre alt, Frankfurterstr. 94. — Sara Stern, geb. Simon, 69 Jahre alt, Dieckel. 13. — Johanna Müller, geb. Fink, 27 Jahre alt, Kaiser-Weg 48.

Albad.

Geborene: März 28. Dem Maurermeister Ludwig Beder ein Sohn, Wilhelm.

Bad-Kauheim.

Aufgebote: März 14. Paul Scheid, Sr. Geometer 2. Kl. in Bad-Kauheim, mit Ebbilla Anna Babette Reich in Mainz. — 20. Friedr. Paul Schulze, Schneider, mit Christine Elisabeth Müller, beide in Bad-Kauheim. — 24. Hermann Köhler, Post-Assistent in Eubelen, mit Elise Dittke Marie Piefkow in Bad-Kauheim. — 25. Friedr. Wilhelm Bernau, Kaufmann, mit Marie Winkler, beide in Bad-Kauheim. — 26. Friedrich Schmidt, Bader, mit Anna Math. Ernestine Mathies, beide in Bad-Kauheim. — 31. Philipp Kaul, Friseur in Gießen, mit Math. Luise Marie Geiger in Bad-Kauheim.

Geschickliche: März 31. Kaufmann Otto Leidner, Kaufmann, mit Ida Gretchen Purper, beide in Bad-Kauheim. — 28. Wilh. Paul Feig Rasch, Friseur, mit Maria Sprengel, beide in Bad-Kauheim.

Geborene: März 1. Dem Schreiner Julius Friedrich Weis eine Tochter, Anna Susanne. — 16. Dem Buchbinder Hermann Carl ein Sohn, Hans Heinrich. — 19. Dem Kaufmann Karl Wilhelm Alfred Eugen König eine Tochter, Louise Elisabeth. — 28. Dem Handarbeiter Wilhelm Ibrich eine Tochter, Lina. Sterbefälle: März 2. Philipp Jakob Jürg, Mechaniker, 55 Jahre alt. — 18. Friedrich Sprengel, Rasseur, 59 Jahre alt.

Beuern.

Sterbefälle: April 2. Margaretha Elisabeth Otto, sieben Jahre alt. — 5. Elisabeth Krämer, geb. Lindenstruth, 76 J. alt.

Büdingen.

Geborene: März 29. Dem Heizer Hermann Kahl ein Sohn, Otto Christian.

Bubbach.

Aufgebote: April 1. Georg Hülsing, Kaufmann in Bubbach, mit Amalie Auguste Deh in Gumbach. — 3. Georg Andreas Wilhelm Freitag, Bäckermeister in Bubbach, mit Lina Margarete Tröster in Griedel. — 8. Georg Heinrich Krak, Kaufmann, mit Emma Charlotte Luise Kegel, beide in Bubbach. — 9. Dr. med. Ferdinand August Richard Wendorf, praktischer Arzt in Frankfurt a. M., mit Lina Tröster in Bubbach. Geborene: April 4. Dem Buchhalter Heinrich Michel eine Tochter, Geria Marie. — 8. Dem Fabrikarbeiter Emil Jakob Kellenberg eine Tochter, Marie.

Friedberg.

Aufgebote: April 4. Heinrich Christian August Bolpert, Sergeant in Friedberg, mit Maria Johanna Weber in Gießen. — 6. Georg Ulrich, Tagelöhner, mit Maria Braun, beide in Dörben. — 3. Jakob Steinmüller II, Maurermeister in Heudelsheim, mit Theresia Bronapfel in Gießen. Geschickliche: April 2. Der Oberlehrer Dr. d. Philosophie, August Wilhelm Hans Hofmann in Frankfurt a. M., mit Johanna Louise Philippine Gager in Friedberg. — 4. Der Lokomotivführer Alenburg in Bad-Homburg v. d. N., mit Susanne Margarethe Loden in Friedberg. — 8. Der Schneider Karl Diringer mit Sophie Wehrum, beide in Friedberg.

Geborene: März 27. Dem Tagelöhner Karl Konrad Heinrich Wilhelm Koshach eine Tochter, Anna Elisabeth. — 31. Dem Gärtner Philipp Philipp, wohnhaft in Steinbach, eine Tochter, Maria. — April 2. Dem Hilfsbeamten Georg Adam Gries eine Tochter, Maria. — 3. Dem Streckenarbeiter Georg Kraft ein Sohn, Georg. — 2. Dem Kaufmann Johann Georg Engel ein Sohn, Georg Adolf Hugo. — 3. Dem Briefträger Heinrich Sommer eine Tochter, Katharina. Sterbefälle: April 2. Vertha Siebenborn, Tochter des Streckenarbeiters Wilhelm Siebenborn zu Dauernheim, 1 Jahr alt. — 3. Karl Siebenborn, Sohn des Streckenarbeiters Wilhelm Siebenborn zu Dauernheim, 6 Jahre alt. — 6. Louise Zufmann, geb. Kolb, Witwe, 73 Jahre alt. — 7. Der Tagelöhner Heinrich Schombert, 70 Jahre alt. — 8. Die Rentnerin Regine Haas geb. Sternberg, Witwe, 70 Jahre alt. — Katharina Sommer, Tochter des Briefträgers Heinrich Sommer, 5 Tage alt.

Großen-Linden.

Geborene: April 2. Dem Schlosser Philipp Loh XIII ein Sohn, Walter. Sterbefälle: April 4. Ewald Gishorn, 7 Monate alt. — 7. Johs. Weiland IV., 74 Jahre alt.

Gründberg.

Geborene: März 21. Dem Bader Heinrich Otto Dorr eine Tochter, Lina Irene Anna. — April 4. Dem Streckenarbeiter Georg Deh eine Tochter. Sterbefälle: April 8. Auguste Elise Schöler, 1 Jahr alt.

Geborene: Dem Tagelöhner Karl Fink eine Tochter, Maria. — Dem Rottenschneider Heinrich Fink II. ein Sohn, Karl. — Dem Bahnarbeiter Ludwig Schenker eine Tochter, Maria Katharina Elise. — Der Witwe Katharina Bunderheid, geb. Gerlach, ein Sohn, Heinrich. — Dem Tagelöhner Jakob Koob ein Sohn, Karl.

Langsdorf.

Geborene: Dem Landwirt Adolf Kleinfort eine Tochter, Luise. — Dem Landwirt Peter Bud eine Tochter, Anna.

Leihgeiern.

Aufgebote: April 4. Albert Bedemann, Schlosser in Eberstadt, mit Marie Dieck in Leihgeiern. Geschickliche: März 28. Philipp Albert Arnold, Expeditionsarbeiter, mit Sophie Loh, beide in Leihgeiern. Sterbefälle: April 6. Peter Damm, Landwirt, 64 Jahre alt.

Lollar.

Aufgebote: April 7. Ludwig Hinkel, Hüttenarbeiter in Lollar, mit Marie Stroh, geb. Fren, in Wilmnar. — 8. Ludwig Karl Heinrich Schmidt, Former, mit Johanne Wilhelmine Weger, beide in Lollar. Geschickliche: März 28. Karl Wilhelm Gabriel, Former, mit Louise Rohrbach, geb. Jargas, beide in Lollar. — April 9. Emil Wilhelm Blank, Lederhändler in Gießen, mit Anna Marie Streuber in Lollar.

Geborene: März 28. Dem Hüttenarbeiter Jakob Indrath ein Sohn, Robert August. — April 2. Dem Landwirt Ludwig Hofmann VII. eine Tochter, Erna Lina. — 3. Dem Schmied Jost Rauch eine Tochter, Margarethe. Sterbefälle: April 5. Margarethe Rauch, 1 Tag alt.

Ridda.

Sterbefälle: April 3. Hiddel, totgeboren.

Oppenrod.

Aufgebote: Wilhelm Boller VII., Wagner in Oppenrod, mit Lina Elisabetha Böll in Trobe.

Schotten.

Geborene: März 31. Dem Schreinergehilfen Karl Fritz Poplow eine Tochter, Frieda. — April 4. Dem Zigarrenmacher Jakob Young ein Sohn, Georg.

Steinbach.

Geborene: April 1. Dem Maurer Johann Paulus Schneider eine Tochter, Marie Lina.

Wagenborn-Steinberg.

Geborene: März 27. Dem Zigarrenarbeiter Heinrich Ringelshöfer eine Tochter, Maria Sophia. — 29. Dem Schmied Martin Schäfer ein Sohn, Karl. Sterbefälle: März 30. Maria Elisabetha Dämer, geb. Doppel, 86 Jahre alt. — 31. Georg Straßheim, 69 Jahre alt.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke Nahrung für: Kinder und schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder. Kufeke

VISITKARTEN in jeder beliebigen Schriftart und Kartonsorte, sowie mit Zirkeln aller studentischen Vereinigungen liefert zu mäßigen Preisen die Brühl'sche Univ.-Druckerei.